



Bewegte Bilder für den „Canto General“

Medien-Designer der FH Mainz entwickelten szenografische Großprojektion für die Aufführung des Oratoriums „Canto General“ von Pablo Neruda / Mikis Theodorakis im Kurhaus Wiesbaden

von Katharina Kruczek, Tobias Busch und Hartmut Jahn

Mikis Theodorakis/Pablo Neruda: Canto General (Originalversion)

Oratorium für Mezzosopran, lyrischen Bariton und Orchester in 13 Teilen; Aufführungsart: szenisch

Das Konzert

Die Initiative zu dem Projekt ging aus von Gerd Rixmann, dem Chorleiter der Gutenbergschule Wiesbaden. Der „Große Gesang“ des Nobelpreisträgers Pablo Neruda (1904-1973) ist seit seiner Entstehung als ein völkerverbindendes Bekenntnis für Freiheits- und Menschenrechte verstanden worden. Die stimmungs- und metaphernreiche Lyrik schildert in der Spannweite von einer leidenschaftlich explosiven bis zu einer sinnlich zärtlichen Ansprache Lebens- und Naturbilder des süd-amerikanischen Kontinents. Die Musik des griechischen Komponisten Mikis Theodorakis folgt einfühlsam den lyrischen Vorgaben und ist von folkloristischer Melodik und Rhythmik inspiriert.

In das Projekt eingebunden sind 250 Sängerinnen und Sänger, die Solisten Katja Boost (Alt) und Eike Wilm Schulte (Bariton) Tänzer und das Orchester: 2 Klaviere, 3 Flöten, 3 Gitarren, 5 Schlagzeuger, Pauke, Kontrabass.

Suche nach einer Bildsprache

Was ist das für eine Musik? Was für ein Libretto? Was für ein Raum? Was bewegt uns? Welche Bilder bewegen uns? Wie finden wir die bewegten Bildwelten für den „Canto General“?

Zu welchen Bildwelten gelangen wir, wenn die Bilder in der Zusammenarbeit mit Chor und Bühnen-Choreographie entstehen – die ein Eigenleben entwickeln und doch von der Kraft des Chores und der Choreographie nicht ablenken dürfen?

Das waren die Fragen zu Beginn des Projekts – und Fragen, die erst in der Live-Aufführung vor Ort ihre gestalterische Antwort im Zusammenspiel von Orchester, Gesang, Tanz und Bild-Projektion fanden.

Die Länge der Aufführung ließ uns nach einem strukturierenden Element suchen, das sowohl Bewegung in sich trägt und diese Bewegung ähnlich der Musik in unterschiedlicher Dynamik variieren läßt. Im Bluebox-Studio bauten wir nach einigen Tests eine Art Vorhang aus verschiedenen breiten, weißen Stoffstreifen.

Mit Hilfe einer Windmaschine können die Stoffstreifen langsam oder schnell bewegt werden. Die Kamera legt den Ausschnitt fest, so dass die Streifen dünner oder breiter im Bild erscheinen.



Die blaue Farbe des Studio-Hintergrunds, das chroma-key-Signal, bietet die Möglichkeit, weiteres Bildmaterial einzufügen: Es können ein oder mehrere Farbtöne sein oder gegenständliche Motive, die wir aus der Lyrik des „Canto General“ aufgreifen.

Im weiteren Arbeitsverlauf orientierten wir uns an der Stimmung des „Canto“. Das ließ uns – wenn auch eingeschränkt – die Freiheit in der Motivauswahl und der visuellen Interpretation, die mit Momenten der bewegten Typographie und Graphik arbeitet und der Versuchung zu einem Video-Clip-Bilderbogen trotzt.

Wir können die Emotion, das Pathos des Stücks aufgreifen, unterstützen – oder diese Unterstützung zur gleichen Zeit dämpfen. Diese Formsprache, die Elemente des epischen Theaters entlehnt, lässt einen zeitgenössischen Blick zu – auf die Geschichte des „Canto General“ und zugleich Lateinamerikas. ■

Der Komponist Mikis Theodorakis

Mikis Theodorakis wurde 1925 auf der griechischen Insel Chios geboren. Während der Besetzung Griechenlands durch deutsche, bulgarische und italienische Truppen wurde er 1943 als Widerstandskämpfer gefangengenommen und gefoltert, wenige Jahre später (1947-1949) im Bürgerkrieg abermals gefoltert und in die Strafkolonien Ikaria verbannt, wo er nur knapp überlebte.

Ab 1945 studierte Theodorakis mit Unterbrechungen in Athen Orchesterleitung und Komposition und feierte erste Erfolge. 1963 übernahm er einen Sitz im griechischen Parlament. Die innenpolitischen Unruhen der Folgejahre führten zur Herausbildung von Großer und Kleiner Junta und deren Staatsstreich. Theodorakis gründete daraufhin die Untergrundbewegung „Patriotische Front“. Kurze Zeit später wurde seine Musik verboten, er selbst verhaftet und in dem Konzentrationslager Oropos inhaftiert. Erst nach einer internationalen Intervention bedeutender Künstler wurde seine Freilassung erwirkt.

Ab 1970 ließ er sich im Exil in Paris nieder und wurde nicht zuletzt durch das Stück „Zorbas“ zur Leitfigur der europäischen Studentenbewegung.

Bei Konzertreisen warb er von dort aus für einen erneuten Widerstand gegen die Militärdiktatur und für die Wiederherstellung der Demokratie in seiner Heimat. 1974 konnte er schließlich als Politiker dorthin zurückkehren. Erst zu Beginn der 80er Jahre nahm er seine kompositorische Tätigkeit mit der erneuten Übersiedlung nach Paris wieder in vollem Maße auf. Er verwirklichte nun sinfonische Werke, Kantaten, geistliche Musik, Opern und Oratorien wie „Canto Generale“ anlässlich des Beitritts Griechenlands zur EG. Eine seiner wichtigsten Missionen lag in der Aussöhnung Griechenlands mit der Türkei.

Der Dichter Pablo Neruda

Pablo Neruda wurde 1904 in Parral in Chile geboren. Schon während seiner Schulzeit verfasste er zahlreiche Gedichte.

Von 1921 bis 1926 studierte er in Santiago de Chile Französisch und Pädagogik. Von 1927 an betätigte sich Neruda im konsularischen Dienst in verschiedenen Ländern. Da er als Botschafter Chiles in Spanien Partei gegen die Putschisten des General Franco ergreift, wird er seines Postens enthoben. Er begibt sich nach Paris und schreibt dort seinen Gedichtszyklus „España en el corazón“.

1945 tritt er der kommunistischen Partei Chiles bei und wird zum Senator gewählt. Jedoch wird er zum Opfer politischer Verfolgung und muss 1948 ins Exil fliehen. 1950 vollendet er den „Canto General“. 1952 kehrt er nach Chile zurück. 1971 erhält er den Nobelpreis für Literatur. Nach seiner Arbeit als Botschafter in Frankreich muss er aus gesundheitlichen Gründen nach Chile zurückkehren. Die mit dem griechischen Komponisten Mikis Theodorakis geplanten Aufführungen des „Canto General“ in Amerika müssen abgesagt werden. Im September 1973 erliegt er seinem Krebsleiden. Die Schriftstellerin Isabel Allende beschreibt sein Begräbnis als „symbolisches Begräbnis der Freiheit“. Erst nach dem Ende der Militärdiktatur im April 1994 kann der „Canto General“ in Chile aufgeführt werden.



Gerd Rixmann studierte Schulmusik, Gesang und Germanistik in Frankfurt am Main. Seit 1978 Lehrer und Chorleiter an der Gutenbergschule Wiesbaden.

Katharina Kruczek und Tobias Busch sind Studenten im Studiengang Medien-Design an der FH Mainz. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind 2D/3D-Animation und TV Design.

Medien-Design/FH Mainz - Studio

Die Arbeit entstand im Virtuellen Studio des Studiengangs Medien-Design der Fachhochschule Mainz im Szenografie-Seminar von Prof. Hartmut Jahn.



Zwei Großpathetiker im zwanzigsten Jahrhundert

Zu Mikis Theodorakis' Vertonung von Pablo Nerudas „Canto General“ von Hans-Klaus Jungheinrich

In der künstlerischen Moderne hat das Pathos – die große Leidenschaftsgeste, die glockentönende Heilsgewissheit, das würdebetont Feierliche überhaupt – einen schlechten Ruf. Eher wurden Sprachverlust und Ausdrucksverweigerung zu Merkmalen von Künsten, die dem Zusammenbruch alter Gewissheiten mit dem Aufbruch in Neuländer zu begegnen trachteten – das noch Unbekannte ließ sich vollmundig nicht protokollieren. Ungeachtet der stolzen Unsicherheiten moderner Künstler blieben aber die „großen Erzähler“ mit ihren Gefühlsbädern populär: als Seifenoper, als Pop-Events, als erregende Sportereignisse.

Wo es also Pathos gibt, begegnen uns menschliche Kollektive – hohe Einschaltquoten, Zuschauermassen, ja womöglich solche für den notorischen abendländischen Individualisten ans Mystische grenzende Wesenheiten wie „Gemeinschaft“ oder „Volk“. In den verstädterten Industrieländern blickt

man nicht ohne Neid auf solche Länder, in denen Volksmusik noch lebendig ist.

Ähnlich frappierend war für einen Kenner der zeitgenössischen Literatur der Blick auf Pablo Nerudas „Canto General“ mit seiner ganz ungebrochenen Sprachmacht und der Ambition, Geschichte und Gegenwart Südamerikas als einen Schöpfungs- und Gründungsmythos ins Bewusstsein zu heben. Dabei wirken visionäre Poesie und souverän verfügende epische Kraft zusammen – dem demiurgischen Dichter gehorchen die Wörter scheinbar so mühelos wie dem allmächtigen Schöpfer des Sechstageswerks die Lebewesen und Gestirne. In einer ganz anderen Weltgegend war ein ähnlicher Pathetiker am Werke: Mikis Theodorakis, der griechische Komponist und kämpferische Autor von Freiheitsliedern. Fast mehr noch als die Kunst Nerudas war die Musik von Theodorakis Waffe gewesen im Kampf gegen eine faschistische Obristendiktatur.

Beide, Neruda und Theodorakis, wurzeln in der Volkskunst – der chilenische Dichter in der mestizischen Tradition, der griechische Musiker in einer gerade erst archaischen bäuerlichen Strukturen entwachsenen, ihre antike Herkunft aber niemals verleugnen den Kultur. Es kann kein Zufall gewesen sein, dass Theodorakis dieses Hauptwerk Nerudas für sich entdeckte und 13 Teile daraus zu einem abendfüllenden Oratorium zusammenfügte – einerseits zwar eine Komprimierung des gigantischen literarischen Werkes, andererseits aber mit seinem überschwänglichen Gestus ebenfalls eine Monumentalität. Zwei Großpathetiker fanden sich da, zwei einsam und quer in der Kunst des eher spröden 20. Jahrhunderts Dastehende. Zwei, die es verstehen, das Leben zu feiern. Zwei, denen der mitreißende Appell an Menschenmassen keinerlei Skrupel bereitet.

Aus: Programmheft „Canto General“, Wiesbaden 2006

„Eine Waffe in unseren Händen“ - Aus einem Interview mit Mikis Theodorakis

„Als ich 1971 eine schriftliche Einladung von Pablo Neruda erhielt, Chile zu besuchen und kennenzulernen, folgte ich dieser und war sofort vom chilenischen Volk beeindruckt. Vom Temperament und ihrem Charakter her sind die Chilenen den Griechen von allen Völkern am nächsten, deshalb fand ich dort sofort meine zweite Heimat. Junge chilenische Komponisten widmeten sich dem Volkslied – so wie ich in Griechenland. Sie wählten dichterische Texte als Grundlage für ihre Kompositionen, um ein neues politisches Lied zu schaffen.“

So ein Werk war auch der „Canto General“, von dem ich mir eine Aufführung anschaute. Im Sommer 1973 fand das erste Konzert statt, leider ohne Pablo Neruda. Gleich nach dem Konzert rief ich ihn an: „Ihr Werk hat triumphiert. Die Menschen schrien Ihren Namen.“ Die nächste Station unserer Reise war Mexiko, und dort traf uns die Nachricht vom Tod Nerudas. Es war eine der größten Tragödien für die Menschheit und für Chile und auch für mich, deshalb wurde der Canto General in der Nationaloper in Mexiko

aufgeführt – jetzt Neruda und Chile gewidmet. Kurz darauf hatten wir die Genugtuung, den Canto General im Kennedy-Center von Washington aufzuführen, wo alle Verantwortlichen für den Putsch in Chile saßen. Seitdem ist der Canto General eine Waffe in unseren Händen, nicht nur für die Befreiung Griechenlands und Chiles, sondern für die Befreiung der ganzen Welt.“

Aus: Programmheft „Canto General“, Wiesbaden 2006

